

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

14 (17.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252251](#)

Wortheutische Volksblatt.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die viergepaltene Seite
10 J., bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 5059.

Organ für Vertretung
der Interessen des werkthätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Inseraten-Ausnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 14.

Abonnement
bei Vorauflage freitags im Haus:
wöchentlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 " .
für 1 Monat 0,70 "
excl. Postbelehrung.

Bant, Donnerstag den 17. Januar 1895.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom Montag den 14. Januar.

Am Bundestheater der Reichskanzler und mehrere Minister.
Das Haus erließ zunächst Rechnungssachen.

Abg. Ritter (SPD) rügt die Staatsüberreitungen, von denen der Löwenhans auf Ostafrika entfallen. Er wisse nicht, welchen Zweck weitreichige Subjektberatungen haben, wenn Staatsberatungen in so großem Umfang vorkommen. Die Überberatungen des Staats für Ostafrika im Betrage von 2 Millionen seien herabzuführen durch Ausdehnung der Militärmacht im Kolonialgebiet. Es gehe die Kolonialfreunde im Hause, ob sie es für nützlich erachten, daß die Kolonien eine Nebensitz und Vorberatungen seien für schneidige Offiziere darstellen. Die „Besiegung“ der einzelnen Städte sei ganz zwecklos; denn so bald die Expedition aus dem Schilde heraus sei, ist es wieder so wie früher, ja sogar noch schlimmer. Gerade durch diese Expeditionen werde das Bischen Karawanenhandel vernichtet.

Das Wort wird nicht weiter verlangt.

Die Stadt gehen an die Rechnungskommission, ebenso eine Reihe weiterer Rechnungssachen.

Es folgt die Interpretation des Abg. Hoffe (SPD) und Genossen betreffend den Schutz der Deutschen im Auslande.

Abg. Hoffe (SPD) begründet die Interpretation mit den beklungenen Vorfällen in Centralamerika. Fürst Bismarck habe das Ansehen Deutschlands erhöht, das aber jetzt entschieden zurückgegangen sei. Die Regierung hat bei Gelegenheit des voluminösen Handelsvertrages hier ausgerufen, bei Bürgerkriegen seien die Regierungen nur schwankungsfähig, wenn ihnen eine solche nachgewiesen sei. Das Klingt in der Theorie sehr schön, in der Praxis kann man nicht damit zufrieden sein. Das Ansehen der Deutschen im Auslande habe abgenommen, da man auch dort von den Gründlungen der Hera Capri Kritisches genommen habe. Aufdringliche Beschwörungen, die beim Reichskanzler eingegangen sind, seien nicht bedrohlich geworden. Die Abtretung von Länderstreitern an England, die ohne Rücksicht erfolgt sei, habe auch nicht zur Stärkung des Ansehens beigetragen. Er frage nun, ob nicht seitens des Reiches etwas getan sei, das den Deutschen im Auslande leicht gemacht, ihrem Berufe ungefähr nachzugehen. Röder führt aus, seinem Material eine große Anzahl von Büchern an, in denen Deutsche geschuldet worden sind, ohne den nördlichen Schuh zu finden und verteilt besonders eingehend bei den in Centralamerika vor kommenden Händlern. Der deutsche Militärautor Dr. Brone, der sich auf Bürgerkriegsbehauptung berief, aber oft als Kastellädi war, sei von einem dortigen sogenannten General infiltriert und des Landes verwiesen worden. Er forderte 30000 Taler Schadensersatz, hat aber ersichtlich, er wolle das Geld, falls es zur Aufklärung gelangen sollte, wohlhabende Zwecke überweisen. Ihr Ecuador sei der Fall. Matthis passt in Guatemala, in der Fall Matthis. Erzähler, ein früherer deutscher Offizier, sei als Vertreter von Gruben-Werten dortheim gekommen, er sei dort unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, gefoltert und in's Gefängnis geworfen worden. Endlich sollte er erschossen werden. Ein deutscher Kapitän hat ihn durch sein Eintritt in den Tod errettet. Der deutsche Gesandte hat sich nicht um seinen Landsmann gekümmert. Dabei selbst kenne die deutsche Reichsbehauptung noch. Ja, selbst wenn er die Reichsangehörigkeit bereits verloren gehabt hätte, wäre es eine Pflicht der Menschlichkeit gewesen, ihm beizustehen. Ein dritter Fall sei der Guat. Jul, welcher bei einer nationalen Freiheitlichkeitsfeier die deutsche Flagge gehisst habe, bedroht von einem General, der auch die Flugzeuge der Unterwerter habe, abschließlich beschimpft worden sei. Es gäbe keine deutsche Interessenerweiterung in Centralamerika, es wird eines Zeitraumes von 20 Jahren, eines Aufwands von vielen Blut und ungezählten Millionen bedürfen, um das alte Ansehen wiederzugewinnen. Die Deutschen werden sich hüten, am dortigen Plantagenbau sich zu beteiligen. Das Reich müsse, wenn Abfälle geschafft werden soll, anders mit seinen Vertretern verfahren. Sie dürfen nicht so oft berichtet werden, ein Konklav steht dann seinen Landsleuten im Auslande, wenn er dort eingesetzt ist. Seine wie Herr Beyer dürfen nicht als Beamte angesehen werden. Die Herren müssen dahin ernannt werden, daß sie nicht glauben, sie seien Altehr über die Bevölkerung, sondern daß sie sich als Anhänger der Geschworenschaften fühlen. Eine weitere Klage lautet dahin, daß die deutsche Flagge mehr gezeigt wird. Man wolle sagen: Ja, sorgen Sie sich dafür, daß die Karnevalsforderungen beauftragt werden, sonst haben wir nicht genug Schiffe. Es fragt sich doch, ob nicht die vorliegenden Kreuzer für diesen Zweck ausreichen. Es ist die achtzigste Seite, daß die Deutschen im Auslande mehr Schutz finden.

Staatssekretär Marshall v. Biederstein weist die vom Vortrage gegen den Grafen Capri gerichteten Kritiken zurück. Kein Vorwurf könne für die auswärts Politik empfindbar sein, als die, sie lege sich in Überprüfung zum nationalen Empfinden. Die Institutionen der auswärtigen Vertreter seien unverändert geblieben, die Länder nach dem Grundsatz: Ich bin groß und Du bist klein, zu behandeln, wäre mehr als verecht. So kann den Deutschen im Auslande nicht gewahrt werden, was ihnen in diesem Lande verweigert wurde, nämlich Staatsrecht für Menschen. Nicht nur gute und brave Leute, auch unruhige Köpfe wandern aus. Sobald die Sache sicher gehe, erinnerten sich diese Elemente mit einem Male über Deutschland und forderten die Rückkehr der deutschen Regierung. (Sehr gut!) So wie in diesem Lande ein Mann, der einen Prozeß verloren habe, zu der Anhörung erscheine, es gäbe überhaupt keine Gesetzmäßigkeit mehr, so glaube jeder Deutsche im Auslande, diesen Nationalismus abgewiesen zu haben, und einer streiten und einen Artikel schreiben zu müssen. Leider gebe es in Deutschland gewisse Sammelstellen, die diese Artikel ohne jede Kritik veröffentlichten. Der Deutsche, der in's Ausland geht, müsse sich in die Institutionen seiner neuen Heimat lösen. Wenn er in ein Land gehe, wo es keine gute Justiz und keine unparteiischen Richter gäbe, könne er nicht von der deutschen Regierung verlangen, daß sie für gute Justiz dort Sorge trage. Die auswärtige Politik des Deutschen Reichs habe es immer abgelehnt, sich in die inneren Angelegenheiten und Parteikämpfe eines anderen Landes zu mischen. (Bravo!) Dies kommt allerdings auf die Person des jeweiligen Secretaries Deutschlands im Ausland an. Wenn in dieser Beziehung ein Missgriff irgendwo gemacht sei, so nehme er, Röder, die Verantwortlichkeit auf sich. Röder geht auf die einzigen Fälle, die der Interpretant berücksichtigt, näher ein. Die inneren Verhältnisse der salomonischen Republik seien immer sehr verworrene gewesen. Die Provinziale Darstellung des Matthis' den Galles sei sehr einseitig. Matthis habe in dem Augenblick, wo der Krieg zwischen Salvador und Guatemala ausbrach, seine Proklamationen bei sich getragen. Dadurch sei die unfründliche Behandlung, die er erfahren habe, verschafft worden. Gleichzeitig sei die Darstellung, die Gründe von seinen eigenen Erkrankungen gegeben habe, nicht ganz zuverlässig. Das Verhalten des Matthis' habe in der Führung der Geschäfte eine Vollständigkeit bewiesen, die mit seiner Aufgabe nicht verhinderbar sei. Er hätte seinen Erfolg auf die Deutschen darin geltend machen sollen, daß sie nicht an den inneren Parteikämpfen beteiligt waren. Auch erkenne er sich nicht des nächsten Anschlags. Der Konkurrenz werde gesogen und Herr Beyer vor seinem Bogen in Guatemala abdurchen werden. (Bravo!) Das soll nun Matthis betreffen, so wäre er besser gewesen, ihn nicht in die Öffentlichkeit zu bringen. Wohin sollte er führen, wenn wir alle Deutschen, die im Ausland Kriegshelden nehmen, schützen wollen, wenn sie gegen ihre militärischen Vorgesetzten rebellieren? Alle Welt einer Deutschen im Ausland hätten die Institutionen auf dem Boden der Ver-

träge und des Völkerrechts, die Deutschen in ihrer Person aber in ihrem Eigentum zu schützen. An dieser Aufgabe habe aber auch der Reichstag mitzuwirken durch Billigung neuer Kreuze. (Klar! links!) Der diplomatische Dienst könnte bei dem jetzigen Stand an diesen Schiffen seine Fahne nicht vollkommen führen. Seit mehr als 10 Jahren sei in El Salvador z. B. die deutsche Flagge auf einem deutschen Kriegsschiff nicht mehr gesetzt worden. (Hört! hört! hört!) Was heißt da alle diplomatische Geschäftlichkeit. Nicht aus gewöhnlichen Gründen, nicht, weil Deutschland sich in den inneren Angelegenheiten fremder Länder mischen will, verlangt die Regierung die Billigung der Vermehrung der Flotte, sondern will sie die Meinung sei, daß überall da, wo in fremden Ländern für deutsche Arbeit benötigt, die deutsche Flagge von Zeit zu Zeit gesetzt werden muß, als eine Wahrnehmung und als ein Symbol für die Deutschen im Auslande zum Festhalten an ihrer Nationalität. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Röder (SPD) beantragt die Verabsiedlung der Interpretation. Die Unterstzung (50 St.) reicht nicht aus. Nur Sozialdemokraten und SozialistInnen stimmen für die Verabsiedlung. Die Interpretation gilt damit als erledigt. Es folgt die Interpretation des Abg. Freih. Hysl zu Hernheim, betreffend die reichsgerichtliche Einrichtung von Handwerker oder Gewerbezimmern.

Abg. Hysl (NSDAP) begründet die Interpretation und betont die Rohstoffbedeutung der fraglichen Kammer unter Hinweis auf die schwierige Lage des Handwerks und der Kleinindustrie gegenüber der Großindustrie und auf die Analogie der bereits bestehenden Handels- und Landwirtschaftskammern.

Staatsminister von Bötticher bewilligt die Interpretation. Die Regierung erkennt an, daß sich die Dinge im Handwerkstand so gefaßt haben, daß das Handwerk eine Organisation bekommen müsse. Besonders das Schuhgewerbe bedarf einer gerechten Regelung. Wenn bis jetzt gelegentlich in der Handwerksfrage nichts geschah, sei, so liege das nicht am schlechten Willen der Regierung. Bismarck v. Breslau habe 1883 einen Entwurf zur Errichtung von Handwerkerschaften ausgearbeitet, der aber nicht die Zustimmung des Kabinets des corporativen Handwerks gefunden. Es ist schwer, allen Handwerkern im Handwerkstand gerecht zu werden. Nur „in“ jedem Handwerk steht der Innungen an. Es ist also leicht denkbar, daß die „in“ des übrigen Handwerker einen ganz anderen Standpunkt einnehmen. Auf einer Seite im vorigen Jahre habe ich von den Handwerkern am Rhein und im Elsass den Ruf gehört: „Berufsamt und mit obligatorischen Innungen.“ Sie werden die peripherische Regierung also nicht verhindern können, wenn sie eine Einrichtung zu treffen, der er es zweckmäßig findet. Ob sie die Beteiligung in ihrer Weise angemessen ist. (Sehr läufig links.) Der Kunstgewerbe sei vom großen Künstlern schon teilweise aufgebaut worden, die gänzliche Auseinandersetzung sei unter Friedrich Wilhelm III. erfolgt. Es frage sich doch, ob es richtig sei, ihn wieder einzuführen. Anderer Seite es mit der Frage der Handwerkerzimmern, die auch ohne den Unterbau der Handwerkerschaften und obligatorischen Innungen erlaubt werden könnten. Die Kammer werden die Regierung dann mit ihren Gutachten zur Seite stehen, wenn sie sich um die endgültige Organisation des Handwerks handelt. Er erinnert auch daran, daß die Soldatenwirke sehr verschwiegen über den Augen der Innungen denken, daß auch der Gewerkschaften im bürgerlichen Landtag, Freiherr v. Breslau, gegen die Zusammensetzung des Ausschusses aufgetreten. In dieser Sache wurde voraussichtlich dem Kaiser noch ein Gesetzentwurf über die Errichtung von Handwerkerzimmern zugehen.

Auf Antrag des Abg. Hysl (SPD) beschließt das Haus, in einer Besprechung der Interpretation einzutreten, spricht aber gleichzeitig die Verabsiedlung der Sitzung aus.

Der Kommunenflüchtling.

2)

Es war bald Mitternacht. Am Eingang des Gäßchens, wo Dupont wohnte, standen vier Männer. Es nicht weiter entfernt, in der breiten Straße, welche mit dem Gäßchen sich kreuzt, hörte man die raschenden Räder von Wagen und den Ton von Pfeilen. Eine Dame, die junge Gräfin von Alcy, eignete von Gestalt, von jährlinem Herzen, von stielzlem Ruf, empfing ihre Freunde.

„Monsieur Favart“, sagte einer von den Männern zu dem Kleinsten von den Bieren, „Ihr habt Euch die Bedingungen gemerkt — 20000 Franc und völliges Bardon?“ „Richtig billiger — es ist eine ausgemachte Sache. Dennoch, ich gestehe, hätte ich meine Leute ganz näher bei der Hand. Ich bin nicht empfänglich für die Furcht; aber das ist ein gefährliches Experiment.“

„Sie kannten die Gefahr vorher und verstanden Euch dazu: Ihr müßt mit mir allein hinein, oder gar nicht. Meine Euch, die Männer haben geschworen, den zu ermorden, der sie verräte. Nicht für zwanzigmal 20000 Francs wollte ich, daß sie mich als den Angreifer lennten. Mein Leben wäre keinen Tag sicher. Wenn Ihr Euch jetzt auf Eure Vermummung verlassen könnt, ja ist wohl keine Gefahr. Ihr habt sie dann bei ihrem Thun und Treiben gesehen — Ihr werdet Ihre Personen wieder erkennen — Ihr könnt bei der Untersuchung gegen Sie zeugen — ich werde Zeit gewinnen, Frankreich zu verlassen.“

„Ganz gut, wie es beliebt.“

„Mein! Euch, Ihr müßt in dem Gewölbe verweilen, bis sie sich trennen. Wir haben Eure Leute so vertheilt, daß welche Straße auch Jeder von der Bande beim Nachhausegehen einschlägt, doch Alle in der Stille auf einmal gepackt werden können. Den Ruthigsten und Schlausten

von Alcy, der ihr Haupt ist, — ihr, den Mann, von welchem ich Euch sagte, der in dem Hause wohnt, müßt Ihr nach seiner Rückkehr in seinem Bettet festnahmen. Es ist das sechste Stockwerk, rechts, merkt es Euch; hier ist der Schlüssel zu seiner Luke. Es ist ein Raum, der Stärke und wird sich zimmermehr lebendig greifen lassen, wenn er erweitert wird. Ich hätte seinen Erfolg auf die Deutschen darin geltend machen sollen, daß sie nicht an den inneren Parteikämpfen beteiligt waren. Auch erkenne er sich nicht des nächsten Anschlags. Der Konkurrenz werde gesogen und Herr Beyer vor seinem Bogen in Guatemala abdurchen werden. (Bravo!) Das soll nun Matthis betreffen, so wäre er besser gewesen, ihn nicht in die Öffentlichkeit zu bringen. Wohin sollte er führen, wenn wir alle Deutschen, die im Ausland Kriegshelden nehmen, schützen wollen, wenn sie gegen ihre militärischen Vorgesetzten rebellieren? Alle Welt einer Deutschen im Ausland hätten die Institutionen auf dem Boden der Ver-

träge auf und leuchtete mit seiner Laterne hinunter. „Tretet ein!“ fügte er und die beiden Männer verschwanden.

Die Geächteten waren in voller Arbeit in einem mächtigen Gewölbe.

Einige derfelben machten sich mit dem Zusammenführen von Chassepotgewehren zu schaffen, andere arbeiteten an einer Waffe, mittels deren Patrone gefüllt wurden. Alle waren im einfachen Arbeitskleide.

„Courage, Freunde“, rief Dupont, „wenn wir so fort machen, haben wir in wenigen Monaten für ein ganzes Battalion Gewehre und Munition im Vorrath. Wo ist Bertram?“

„Hat er Dir nichts erzählt?“ sagte einer von den Arbeitern, „er hat den geschicktesten Mechaniker von Paris aufgesucht, den Bürger Giraumont, einen Freund und Kampfgenossen von Alcy; der wird uns recht nützlich sein.“

„Wo ist der, mein Bruder“, rief Dupont mit einem metallischen Blick, welcher Charles Petrus flüchtig machte. „Er wartet draußen“, antwortete aus einer Ecke der Gefragte, ein kleiner Außerordner nach ganz unbedeutender Waffe mittlerer Größe, welcher nur durch sein rostloses, ungläubliche Auge auffiel. — „Ihr kennt unsere Regeln“, fügte Bertram hinzu, „ich darf Niemand ohne Glaubwürdigkeit einführen.“

„Bon, die geben wir, he?“ fragte Dupont.

„Ja, ja!“ schrien etliche Stimmen. „E: kennt den Eid und wird die Strafe vernehmen.“

„Ja, ich darf den Eid“, verzichtete Bertram und schlüpfte hinaus.

Nach einem Augenblick lehrte er wieder zurück mit einem kleinen Wanne in einer Achterblouse. Der neue Aufkommeling trug den republikanischen Baden- und Schnurknoten — rohlich grau — sein Haar hatte dieselbe Farbe. (Fortsetzung folgt.)

Baut, den 16. Januar.

— Aus dem Reichstag. Die gestrige Innungsdebatte, die sich an die vorgertige Interpellation des Freiherrn Heyl in Hessenheim knüpfte, hielt sich in mäßigen Grenzen. Die Vertreter der Hauptparteien gaben zum so und so vierten Male ihrer Ansicht über den Wert und Richtigkeit der Zwangslösungen aus, auch die Minister v. Bötticher und v. Berlepsch hielten kurze Reden. Von besonderer Aufregung gegen die Regierung war diesmal auf der Rechten und im Zentrum nichts zu spüren, weil die Regierung diesen Herren ja tatsächlich ein Stütz entgegen kommt. Sie ist ja jetzt dabei, an dem frenkreichen Leib des Handwerks mit allerlei Organisationsmittelchen herum zu püschen. Daß diese Mittelchen allesamt nicht nützen werden, daß es nur eine Frage der Zeit sein kann, bis alle Hardzerler zu der Einsicht gelangt sind, daß ihnen von der kapitalistischen Gesellschaft der Untergang droht, alles Heil aber ihnen nur in der sozialistischen Gesellschaft erblicken kann, wissen unsere Genossen und denn gab auch der Redner unserer Partei, Genosse Bod, am Schlusse seiner Ausführungen kräftiger Ausdruck. Vorläufig verschließen sich die Gegner freilich noch dieser Ansicht und mit den alten Gründen und Schlagwörtern kämpfte der frühere Kaplan, ehemalige Professor Higz's für die ständige Organisation des Handwerks auf der Grundlage des katholischen Glaubens, schimpfte der konservativ-antisemitische Schneidermeister Jakobstötter aus Erfurt auf die Gewerbefreiheit, vertrat Eugen Richter den alten einseitigen Manchester-Standpunkt. Genosse Bod wies schlägisch nach, wie in unserem Zeitalter der Großindustrie der kleine Handwerker naturnothwendig vor dem Großindustriellen zerstört werden muß, er wies das schlägisch nach an zwei Paar Damensiefschellen, die er auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Das eine Paar war handgearbeitet, das andere in der Fabrik hergestellt, ihr Wert ist völlig gleich, das handgearbeitete Paar nur doppelt so teuer. Die beiden Paar Stiefel wanderten von Hand zu Hand, selbst die Minister musterten sie eingehend, ob den Herren aber dieses handgreifliche Beispiel zu denken gegeben hat, ich mehr als zweifelhaft, da die Vertreter unserer bürgerlichen Gesellschaft eben nicht denken wollen.

— Die Geschäftsförderungskommission des Reichstages betrieb am Montag über die Verschärfung der Disziplinargewalt des Präsidenten, der selbst daneben noch die Heraushebung der Geschäftsfähigkeitsfeier sowie die öffentliche Rüge der ohne Entschuldigung ausbleibenden Mitglieder vorgeschlagen hatte. Während mehrheitlich der Ausschluss auf längere Zeit befürwortet wurde, erklärte es der Präsident für genügend, wenn er das Recht zum Ausschluss für eine Sitzung erhielte, sowie das Recht zur Schließung der Sitzung, wenn sich der betr. Abgeordnete weigerte, den Saal zu verlassen. Die Fraktionen werden bis zur nächsten Sitzung formulirte Anträge fallen.

— Über die Auflösung des Reichstages im Falle der Ablehnung der Umschwurvorlage schilderten viele Berichte. Man hört die lezte Lehrgang, pardon Rede, des Reichstagslagers in diesem Sinne auslegen, dem aber Neuerungen des Staatssekretärs Rieberding u. d. entgegenstehen, daß die Reichsregierung gegen Änderungen des Geheimenstaates in der Kommission nichts einzuwenden habe. Nun, wir können warten, bis die Meinungen sich in den Regierungskreisen abstimmen, uns ist es übrigens gleich, ob morgen oder Ende März aufgelöst wird, find wir doch jederzeit bereit, in den Wahlkampf einzutreten.

— Der preußische Landtag ist gestern im Weißen Saale des Berliner Schlosses vom Kaiser mit einer Thronrede feierlich eröffnet worden. In derselben wird als Hauptaufgabe der Session die Herstellung des Gleichgewichts angegeben und die Wiederherstellung einer Einigung mit dem Reichstag über die Finanzvorlagen erhofft. Der lezte Fehlbetrag von 31 Mill. M. bleibt wahrscheinlich im laufenden Jahre nicht unerheblich zurück hinter dem Anschlage und denjenigen des Vorjahrs. Die Thronrede kündigt eine Reuordnung des gerichtlichen Kostenwesens und der Gebührenordnung der Notare, ferner der evangelischen Kirchengeze, und eine Erweiterung der Staatsanwalts an, ferner die Einleitung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Sturmfluthäden an der Nordsee, und bedauert die ungünstige Lage der Landwirtschaft. Daraus erwachsenen Nebelständen zu begegnen, sei die unablässige landespolterliche Fürtorge und die dringendste Aufgabe der Regierung. Die Thronrede kündigt ferner eine Vorlage betr. Anreben bei Renten und Anstiftungsgütern an und ruft alle Wohlgesinnten zur Abwehr wachsender Angriffe auf die Staatsordnung an. Der Kaiser bittet Gott, daß die Session dem Lande zu reichem Segen gereiche.

— Dem Bundesrat ist jetzt der Entwurf einer fäftherrlichen Verordnung vorgelegt worden, wonach die Artikel 105 a bis f, ferner 105 h und i der Reichsgewerbeordnung vom 1. April d. J. ab in Kraft treten sollen. Wenn dieser Entwurf im Bundesrat die Zustimmung findet, so tritt also vom 1. April d. J. ab die Sonntagsruhe für die Industrie im Sinne der Gewerbeordnung für alle Gewerbearten ein, für die der Bundesrat keine bestimmte Ausnahmen zulassen wird. Die betreffenden Ausnahmeverordnungen für einzelne Gewerbearten liegen dem Bundesrat zur Entscheidung vor; die Beratung in den Ausschüssen hat bereits stattgefunden und man nimmt an, daß die Beschlusssfassung Donnerstag stattfinden wird.

— Zur Ministerkrise schreibt die Kölner „Berliner Korrespondenz“: „Die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, der Staatsminister für die Freiheit von Marshall Bieberstein sei für ein anderes Amt in Aussicht genommen, ist vollständig aus der Luft gezogen.“ Daraus kann der, in den Beurteilung offiziöser

Dementis bewunderte Leser nur bestimmt herauslesen, daß Herr v. Marshall nicht Botschafter in London oder Madrid werden wird, aber daß er doch vielleicht aus dem Dienst ganz ausscheiden wird. Das Dementi ist auch dadurch charakteristisch, daß es von den Gerüchten über die Demission der Herren v. Bötticher und Berlepsch mit seinem Worte Rotz nimmt. Daraus kann man wohl eine Bestätigung dieser Gerüchte erkennen.

— Aufs Erhaltung der Familie und der Sittlichkeit steht bekanntlich auf dem Programm der „Staatenbalten“, und weil sie Familie und Sittlichkeit „untergräbt“, soll die Sozialdemokratie mittels der Umfrage vorlage vernichtet werden. Nebenfalls aus gleichen Gründen geht die Kölner Stadtvertretung den „Roten“ auch den Saal des Gürtchen nicht her, diemel ja in den Versammlungen über Familie und Ehe hingezogen werden könnte. Aber in Moskauhallen ist der Saal zu haben, und zu welcher Art von Moskauhallen! Die ultramontane „Klein-Bolsch“ schreibt: „Der Dreiländerball auf dem „Gürtchen“, welcher der Restaurateur desgleichen veranstaltet, bildet alljährlich die Einleitung zu den bissigen Vereinsfesten. Offenlich findet aber die in dem südlichen Tanzhaus beliebte Art nirgendwo anders Nachahmung. Denn ein schamloses Treiben, wie man es dort anschauen mußte, würde schwerlich von einer Gesellschaft gebuhlt werden. Die Dirnen, die mit geringen Ausnahmen die weiblichen Besucher ausmachten, trugen eine Freiheit zur Schau, die namentlich den Fremden ansehelt.“ Dirnenwirtschaft schadet der Sittlichkeit nicht, aber sozialdemokratische Versammlungen — das ist etwas Anderes!

— Den Militärmusikern soll es nach einem Erlass des Kaisers nicht mehr gestattet sein, zu öffentlichen Tanzmusiken in Uniform aufzutreten. Auch soll der Kaiser bei Erwartung Ausbruch gegeben haben, daß die Regiments- und Kommandeure die Ausübung des Musikgewerbes seitens der ihnen unterstellten Militärmusiker dauernd überwachen und es sich angelegen seien lassen würden, berechtigten Klagen der Büvilmusiker über ihnen durch erste gemachte Konkurrenz vorzubeugen; Auch hälften durch Büvilmusiker sollen nur ausnahmsweise und nur dann erfolgen, wenn das Musikkorps geschlossen und in bürgerlicher Kleidung auftrete, in jedem einzelnen Falle solle hierzu die Genehmigung der Regiment- x. Kommandeure eingeholt werden.

— Der Finanzminister und die Pferdebahnen. Wegen nächtlicher Ruhestörung ist, wie der „PdA-Am.“ berichtet, an die Direktion der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft ein ministerielles Schreiben gerichtet worden. Der Herr, dem durch die Pferdebahn seine nächtliche Ruhe gestört worden ist, Herr Finanzminister Dr. Miquel. Was die lärmendsten Oppositionsreden im Parlament, die tobenden Rebedauernbrüche der Reichsbots nicht vermocht haben, den ruhigen Sädelmeister des Reiches aus der Fassung zu bringen — das hat die Klingel der Pferdebahnwagen vermocht, welche die Richtung am Finanzministerium vorübernehmten: Als die Pferdebahnlinien über die Linden geführt wurden, da erhoben Universität und Singakademie Einпрuch gegen die Störungen, welche durch die neuen Verkehrswägen entstanden, jedoch ohne Erfolg, denn wir stehen im Zeichen des Verlehrts. Aber der Verkehrsminister, wenn man so sagen darf, hatte die Rednung ohne den Finanzminister gemacht. Exzellenz Miquel kam — trocken der Tag und Nacht darüber fann, wie er durch weise Handhabung des „Steuerruders“ den Finanzstab schneller flott machen könnte, nur langsam von der Stelle: endlich räusperte sich das Geheimnis klar, die böse Pferdebahn führte ihn. Flugs richtete er ein Schreiben an die Direktion, den Nebel abzuhalten, und die „Finanzkollegen“ fanden den Wunsch mit größter Bereitwilligkeit nach. Auf sämtlichen Bahnhöfen der Gesellschaft wurde die Trainkolonne konstignt und dem ganzen Personal des Wunsches Herrn Finanzministers zur Kenntnis gebracht mit den Bemerkten, sich ein für alle Mal danach zu richten. Seitdem fahren sämtliche Pferdebahnwagen dieser Linie von der Eltern Brücke bis zum Nebbergang über die Linden und in umgekehrter Richtung „Schnitt“; die Kutscher halten den Riemer an der Glocke fest, um nicht versehentlich „das Spiel zu rühren“.

Bei dem letzten Bergarbeiterauskahn im Saarwerte hat, wie man sich erinnern wird, ein Rechtsanwalt Karl Heyder von Neh eine gewisse Rolle als Syndikus des Rechtschutzausscres der Bergleute und als treit konflikt Politiker gespielt. Heyder war dann aus unbekannt gebliebenen Gründen vom Disziplinargerichtsbofe in Kolmar zur Entfernung aus dem Amt verurtheilt worden und hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Diese ist nunmehr von der Disziplinarkammer in Leipzig verworfen worden.

— Einen eigenartigen Verlauf nimmt ein Beleidigungsklage, der gegen den früheren Reichstags-Abgeordneten v. Münch schwört. Die „Schwab. Tagwacht“ berichtet darüber: „Der frühere Reichstags-Abgeordnete v. Münch muss, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, vom 11. d. Ms. ab der Beobachtung seines Geisteszustandes in der psychiatrischen Klinik in Tübingen sich unterziehen, zur Feststellung, ob er bei Abschaffung einer Brothörse im Februar 1893, in welcher seine Verurteilung wegen Beleidigung des Geheimen Hofraths Colm als amtsverberichtlich bestiegen war, jurecomputatio gewesen ist.“ Weiter bemerkt das Blatt: „Das Verfahren gegen v. Münch beruht, wie es heißt, auf einem Beschluss des

Justizministers, und dieser Befehl anscheinend auf den Anregungen der Rechtsberichte des Geheimen Hofrats Dr. Colln. Das Letztere ist, wie man der „Frankl. Sta.“ mitteilt, nicht zutreffend. Der Justizminister hat die strafrechtliche Verfolgung des Herrn v. Münch angeordnet wegen angeblicher Beleidigungen der Strafammer des Landgerichts Stuttgarts, die v. Münch in einer Brochüre begangen haben soll. Auf Grund eines von einem Sachverständigen erstatteten Gutachtens ist die Beobachtung des Geistes-
zustandes des Herrn v. Münch angeordnet worden.

SWEET.

Zt. Gallen, 12. Jan. Ein Verein der Arbeiter und Arbeiterrinnen der Textilindustrie wurde vergangenen Sonntag hier gegründet. Als Aufgaben sind dem Verein gestellt: Verkürzung der Arbeitszeit, vorläufig auf 10 Stunden, Belebung der Arbeitsförderung und Einführung von Tag bezw. Stundentöchtern, Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten, Einführung von Arbeitsnachweisen, statistische Erhebungen über Arbeitszeit, Löhne, Behandlung usw., Überwachung der Arbeitszeitgesetze, Rechtschutz für Mitglieder, die Anstände wegen ihrer Arbeitsverhältnisse haben, Vorträge und Errichtung einer Bibliothek und Unterstützung aller Bemühungen, die auf eine materielle und moralische Befestigung der Arbeiterschaft hinzielen. — An Arbeit für den neuen Verein fehlt es nicht. Die Stickereiindustrie läuft wieder besser, die Geschäftsnöth ist wieder überwunden, aber die Arbeitslosigkeit hat sehr gefallen, die Arbeitszeit in den dem Fabrikgesetz nicht unterliegenden Betrieben ist bedeutend verlängert und die Kinderarbeit vermehrt worden. Ja den letzten Jahren hat sich die Lage der schweizerischen Stickeralarbeiter stark verschlechtert.

Franchise.

Paris, 13. Jan. Die sozialistische Fraktion erließ an die Wähler ein Protestmanifest gegen die Amtseinführung des Achs. Richard, worin behauptet wird, daß die Kammermehrheit ein Attentat begangen hat, wie es unter dem Kaiserreich und der Republik bisher nicht vorgenommen ist. In dem Manifest wird ferner behauptet, daß der größere Theil derjenigen Abgeordneten, welche der Regierung nachzuhelfen, in den letzten Finanzhandlungen kompromittiert sind und bei Peters Drohung, er werde sie den Gerichten ausliefern, nachgegeben und für die Regierung gestimmt haben. Sie hatten nur die Wahl zwischen dem Esgang für Graulit Richards oder sich selbst. Zum Schlusß fordert das Manifest alle Wähler des Landes auf, gegen das Kammervotum zu protestieren.

Paris, 13. Jan. Die französische Kammer hat in ihrer Sitzung vom Sonnabend wieder einen Sozialistenseitwechsel angekündigt, weil er der Mehrheit warst der die Wahlheit gefordert hat. Im Laufe der Beratung über das Budget der Ehrenlegion erklärte Rouanet, er habe beantragt, einen Abdruck von 1000 Francs zu beantragen, um gegen gewisse Ernennungen zu protestieren, allein, wie die letzten Abstimmungen zeigten, könne die Kammer kein elektrisches Votum mehr abgeben. Der Präsident Brisson beantragte die zeitweilige Auseichlung Rouanets, welche von der Kammer auch genehmigt wurde.

Paris, 14. Jan. Der Sturm des Ministeriums Dupuy wurde durch den Eisenbahnsstand herbeigeführt. Und wieder war es ein sozialistischer Deputierter, welcher die Regierung zu fassen brachte. Der Abg. Millerand verlangte einen Beschluss dahingehend, daß eine Regierung, die den Eisenbahngeellschaften gestattet hat, sich den Utreihen des Parlaments zu entziehen und eine für die Finanzen wichtige Frage vor die Verwaltungsgerichtsbarkeit zu bringen, nicht mehr im Stande sei, Verhandlungen über diesen Gegenstand zu führen. Dupuy erklärte sich bereit, eine Tagesordnung anzunehmen, welche befogt, die Kammer achtete die Trennung der Gewalten und gehe zur Tagesordnung über. Diese Tagesordnung wurde mit 263 gegen 241 Stimmen verworfen. Unter lebhafter Erregung der Kammer erklärte darauf Dupuy, die Regierung könne nach diesem Beschuß nicht mehr an den Berathungen teilnehmen. Das Kabinett begab sich zum Präsidienten Émile Bertier, um seine Demission einzulegen, welche auch angenommen wird. — Der ehemalige Minister Raynal wurde auf Antrag der sozialistischen Deputirten in Anklageaufstand versetzt; der Radikale Bourgeois soll seinem Vernehmen nach mit der Kabinettsbildung beauftragt werden.

Paris, 16. Jan. Casimir Perier hat die
Präsidenschaft der Republik Frankreich niedergelegt.

Spanien.

Buenos Aires, 12. Jan. Der Minister des Auswärtigen brachte in der Kammer die Vorlage, betr. die handelspolitischen Vereinbarungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten zur Verlelung. Danach soll der Union der Tarif Nr. 2 zugestanden werden, wogenen Spanien die Rechte der meistbegünstigten Nation genießt.

Parteina>richten.

Cutting.

Im Monat August gingen bei der Partieklasse folgende Beiträge ein:

Alexanderette 5,-, Augsburg 15,-, Apolda 10,-, B. zum Kunstmus. 20,-, Ansbach 1,50, Berlin zusammen 3838,10,-, Bensberg 20,-, Bremen 2,70, Boppard 8,-, Cottbus 10,-, Crefeld 1,-, Crimmitschau 2,-, Cöln 10,-, Düsseldorf 100,-, Gafel 2,80, D. in Hdt. 2,-, Düsseldorf 6,-, Greifswald 10,-, Greifswald-Schönborn, die rothen Schüre 10,50, Freudenberg (Westf.) 2,-, Gmünden 10,-, Hirschberg 50,-, Hünfeld 10,-, Ingelheim 8,-, Innsbruck 10,-, Jena 10,-, Kassel 10,-, Krefeld bei Solingen 10,-, Leipzig 10,-, Lübeck 10,-, Münster 10,-, Nürnberg 10,-, Osnabrück 10,-, Paderborn 10,-, Pforzheim 10,-, Potsdam 10,-, Rheydt 10,-, Riesa 10,-, Saarbrücken 10,-, Schwerin 10,-, Siegen 10,-, Koblenz 10,-, Wittenberge 10,-, Würzburg 10,-.

Zamprecht 10.—, Lößnau 7.—, Lengenfeld 1. Helf. 15.—, 2. 2. 100.—, Muelau-Witzmeyer 10.—, Nefterik 1,90, Nolwerten 15.—, Norder (Hörnerlohe) 10.—, Neuenborff bei Novemar 9. H. 1.—, Reitn 10.—, Neufahl in Oberleben 4,60, gelammielt in einer roten Schleifstelle 1.—, Summa 5,60, Neudamm 1,40, Neumars, Neuborsd 2,70, Oeligs durch den Vertrauensmann 30.—, Oespe, Aien 20.—, Olsau 20.—, Oberbausen bei Augsburg 10.—, Odenburg 11.—, Oerpelein 10.—, Oimberg 8,40, Oenig 18.—, Oeddingen 6,60, St. Gallen 20.—, Oesalle 8.—, Sonnenburg 15.—, Sagan 6,60, Schüren 6,60, Spieckel 6,60, Sonneberg, Rüttig 6,60, Tempelhof, Ueberholz vom „Wahns. Jatz“ von den Genossen 14,15, Ulm 2.—, Wertheim 3000.—, Württemberg 500.—, Winten 9. d. Kosten auf der Rentabilitätsberge 3,50.

Berlin, den 7. Januar 1895.

für den Parteivorstand
R. Gerlach, Kapitänleutnant, 2. Kl. Treppen.

Soziales.

Ein mecklenburgisches Schulidyll. In der „Norddeutschen Zeitung“ ist zu lesen: „Durch Übertritt in den Domonialschulbüro wurde zu Michaelis eine ritterhaftliche Schulstelle erledigt. Als der bisherige Inhaber die Stelle antrat, hatte er als Vorgänger einen von jenen Pädagogen der grauen Vorzeit, wie solche jetzt kaum noch zu finden sein dürften. Dieser alte Herr war seiner Aufgabe in Bezug auf Volksbildung in der Weise nachgekommen, daß er den Kindern einen Kalender von Anfang bis zu Ende erklärte. War ein Kolerarium abholzt und einige Male repurrt, so ging es an einen Stapel von Zeitungen, welche nummerweise durchgenommen wurden. Als daraus von der Pädagogie der Neuzeit auf eine ganz andere Weise die Jugend zu bilden begann und die Eltern schon ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, wurde der Lehrer vom Schulpatron angewiesen, die Kinder nicht so allseitig bilden zu wollen, da er später Leute zum Dungstreuen haben würde — und Rührung droht dem Zuwerdenbanden.“

Milch als Arznei. Eine eignentümliche „Armenfache“ wird aus Travemünde bei Lübeck berichtet. Nachdem das Armenkollegium dort einer Unterstützung und durch Krankheit geschwächte Witwe die Gewährung von Milch abgeschlagen, hatte in einer Art menschlichen Rüthens der dortige Armenarzt der Frau bis auf Weiteres täglich 1½ Liter „lac vaccinum bonum“ verordnet. Auf Grund des Receptus hat die Witwe die Milch drei Monate lang täglich aus der Apotheke erhalten und der Apotheker berechnete für 1 Liter 40 Pf., in Summa 36,80 M. Das Armenkollegium verweigerte die Zahlung mit der Begründung, daß diese „Medizin“ bei jedem Milchhändler um die Hälfte zu bezahlen sei und daß der Fall, daß Kuhmilch als Arznei aus der Apotheke bezogen werde, wohl einzig dasche. Der Apotheker hat nunmehr gegen das Armenkollegium den Rechtsweg beschritten. — Ist der Vorgang richtig wiedergegeben, so kann an der Verurtheilung der Gemeinde nicht wohl gewiefen werden. Ob diese sich dann an den Arzt halten kann, ist eine andere Frage. Die meisten Armenverwaltungen haben mit einem solchen Mangel an Mitteln zu kämpfen, daß sie Gelder zur körperlichen Pflege nicht bewilligen können. Wenn nun ein gewissenhafter Arzt ein anderes Mittel sieht, der Patientin die ihr notwendige Milch zu beschaffen, so kann die Verschreibung durch Recept nicht als sachwidrig angesehen werden. Der Fall liegt genau ebenso, wenn ein Arzt in einem Hause, in dem seine mündlichen Anordnungen nicht befolgt werden, schließlich die harmlosen Dinge durch Recept verordnet.

Das herrschende Elend wird recht grell illustriert durch die Bittschriften, die die regelmäßigen Polizeibehörden bringen. So befinden sich unter den im Monat Dezember in Hannover in Haft gebrachten 623 Personen z. B. 102 weibliche, die wegen leidlicher Umhertreibenden festgekommen waren, wegen Diebstahls 56, Bettelns 49 und Obdachlosigkeit 227. Solche Bittschriften reden ganze Bände, so lassen uns einen Blatt thun in die ganze Herrlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft. Für unsere Ehebarkeit bieten sie aber nur ein Mittel, über die Verlossenheit des gemeinen Volkes zu räsonieren.

Wieberleben. Die Hausweber Westböhmens nördlich der bayerischen Grenze genießen ein recht hartes Dasein. Meist sind es Leute, die von den Großfabrikanten Arbeit in Haus nehmen, um auf dem alten Handwebstuhl zu arbeiten. Ihr Verdienst beträgt bei täglich 14—15 stündiger Arbeitszeit 3—4 Gulden wöchentlich, wobei bei der Ablieferung von Waren meist noch ein Weg von 2—3 Stunden durchzumachen ist. Die Hauptarbeit dieser Leute besteht daher aus Gertsenfassette, Kartoffeln und Schwarzbrot. Schwindsucht und Entkräftigung sind daher heimische Krankheiten geworden.

Von der Größe der herrschenden Arbeitslosigkeit zeigt auch der Jahresbericht des von den Fabrikanten Augsburg errichteten Arbeitsnachweisbüros. Nach denselben haben sich vom 1. Juni 1893 bis zum 31. Dezember 1894 im Ganzen 3588 Arbeitsuchende angemeldet; von diesen konnten einzig und allein 45,6 Prozent Arbeit finden. Am Schlusse des Jahres waren noch 1950 Arbeitslose gemeldet, von denen keiner eingestellt werden konnte, trotzdem in einigen Fabriken selbst die Nacht durchgearbeitet wurde. Solche Zustände nennen man heutzutage „götliche Weltordnung“.

Aus Stadt und Land.

Bant, 16. Jan. Bei dem Winterwetter, das sich nun wohl auf längere Zeit bei uns eingefestigt hat, können wir nicht umhin, unseres Leidens, Jung und Alt an's Herz zu legen, der „hungern den Vogel“, die auf den Schnee und wegen des Eises keine Nahrung finden, nicht zu vergessen.

Bant, 16. Jan. „Der größte Sch... im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!“ Dieses wahre und allgemein im Volle gtiltige Sprichwort darf sich auch der Mann zu Herzen nehmen, der den „Nachr. f. St. u. L.“

in Oldenburg folgende Notiz zugelandet hat. Der Herr hat vor die Notiz war als Korrespondenzzeichen einen Halbmond gesetzt. Es ist dies wahrlich kein passendes Zeichen, denn dieser schwarze Denunziantenhat hat selbst das halbe Mondlicht zu schenken. Doch hören wir den „Ehrenmann“ selbst; er schreibt:

Schortens, 14. Jan. Gestern tagten im Saale des Herrn Moes die Sozialisten unter dem unverfälschten Namen „Bürgerversammlung“, der auch zwei Gendarme aus dieser bewohnten. Die Theilnehmer waren fast nur hierzulande Berufsschreiber, welche in mehrstündigter Rede von zwei Fremden bearbeitet wurden, in der nächsten Reichstagswahl ihre Stimme einem Kandidaten ihrer Partei zu geben. Am Schluß wurden einige Reden zur Verherrlichung des Umkurses und der Republik gesungen. — Es ist auffallend, daß nicht einmal ein Herr von zuständiger Stelle sich solche Ausführungen anhört, um sich von den Grundlagen Kenntnis zu verschaffen, welche die Arbeiter besitzen, die vom Reiche ihr Brod haben.

Nicht wahr, ein nettes Denunziationchen, das wir hier seit der Denunziationsschule Breithäsel bis Korn und Geöffneten von 1884—1888 nicht mehr erlebt haben. Es fand sich nicht einfallen, mit dem sauberen Patron über die Berechtigung der Berufsschreiber, eine andere politische Meinung als die Regierung, die nicht das Reich ist, haben zu dürfen, zu diskutieren. Mit Denunziationen distanziert man überhaupt nicht, sondern die stellt man an den Pranger der öffentlichen Meinung und gibt sie der Verachtung aller ausstehenden Menschen preis, was hiermit geschehen soll.

Wilhelmshaven, 16. Januar. Die angeklagte Bürgerverhetzung hat gestern Abend nicht stattgefunden und ist die bezügliche Bekanntmachung wegen Acedera der Tagesordnung in letzter Stunde zurückgezogen worden.

Uebel, 16. Januar. Beüglich der Anmeldung zur Stammrolle der Militärschützen macht das Großherzogtum Alten Folgendes bekannt: Es werden hierdurch alle im beliebten Aushebungsbereich sich aufhaltenden, im Jahre 1875 geborenen Militärschützen und diejenigen Militärschützen früherer Jahre, welche noch keine definitiv Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, aufgefordert,

sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. bei dem Gemeindevorsteher (Stadtmagistrat) ihres Wohnortes zur Stammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzuzeigen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärschützenjahr erhaltene Befreiungsschein vorzulegen. Sind Militärschützlinge zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Wer die vor geschriebenen Melbungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Oldenburg, 15. Januar. Achtung, Mitglieder der Ortsfrankensche! Bekanntlich wurde ledhin die Wahl der Mitglieder zur Generalversammlung der Ortsfrankensche aufgeschoben, weil das Volk nicht alle erreichenden Mitglieder fassen konnte. Der Vorstand der Räthe hat nun einen neuen Wähltermin angelegt auf nächsten Dienstag, den 22. Januar, Abends 8½ Uhr, im Hotel zum deutschen Kaiser (früher Oppermann), Longstraße 81. Wahlbar und wahlberechtigt sind alle Mitglieder, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbekümmert um die Dauer ihrer Mitgliedschaft. Da die Streitbrechergesellschaft und ihre verwandten Seelen dem Anschein nach wieder alle Anstrengung machen, ist es Aufgabe aller rechtlich denkenden Arbeiter, sich zahlreich an der Wahl zu beteiligen und die unfaubare Gesellschaft deimachen aufs Haupt zu schlagen, daß ihr für die Zukunft alle Streitergeist vergehen! Wisten mit den aufgestellten Kandidaten sind Ihnen jetzt bei J. Diermann zu haben.

Oldenburg, 15. Januar. Dem Wagenpark unserer Eisenbahnen ist vor kurzem eine Anzahl neuer Personenwagen 3. Klasse eingetroffen worden. Die Wagen sind dreiachsig und haben einen so leichten Gang, daß man kaum irgend welches Mütteln fühlt. Neben dem eleganten Neuherrn sind die Wagenabtheilung auf's Schauspiel polit. und jeder der beiden hat einen Abort. — Wenn wir auch das Bestreben der Eisenbahndirektion, dem Fortschritt zu folgen, anerkennen wollen, so müssen wir doch sagen, daß es auch die höchste Stil ist, mit den alten Personenwagen aufzuräumen. Deutlich ist geradezu eine Tortur, im kalten dunklen Coupl von hier nach Bremen zu fahren. Selbstverständlich möchten wir die Direktion ersuchen, doch Institutionen darin zu erblicken, daß die Eintheilung der Postfahrzeuge in Wagen für den Fern- und den Lokalverkehr besser durchgeführt und nicht auf jeder Station, wie es geschieht, fast alle Couplenhäuser aufgerissen werden.

Oldenburg, 15. Januar. In den letzten Tagen macht die Kunst der Einbrecher viel von sich zu reden, die hier und in Oldenburg vielsch. ihre Täthigkeit infolge. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag erklappte man auf frischer That auch den Schlosser Seifert, als er bei dem Handelsbuchmacher Peter in der Schüttingstraße eingebrochen war, nachdem er dies Geschäft an anderen Stellen bereits verlutzt hatte. Seifert, der im vorigen Jahre schon eine Gefängnisstrafe wegen Wechselseitung verbüßte, wurde in Haft genommen.

Oldenburg, 16. Januar. Auch nicht übel! Der Redakteur des Fachorgans der Glasmacher und Zäschler Landtagsabgeordneter Horn sendet dem „Vorwärts“ folgenden interessanten Beitrag zur Frage, wo eine Zeitung ihren Gerichtsstand hat, am Ort des Ereignisses oder auch an den Orten, wo sie gelezen wird. Sie lautet:

„Das großherzoglich oldenburgische Landgericht hat entschieden, daß ich am 16. d. M. in Oldenburg

von der dortigen Strafammer abgeurteilt werden soll, weil ich die Oldenburger Polizei in meinem Fachorgan „beleidigt“ habe, das heißt, weil dieses Blatt in Oldenburg verbreitet worden ist.“

Als Gegenstück hierzu führe ich an, daß z. B. wegen Beleidigung des Oldenburger Glashütten-Direktors in Dresden als dem „Erscheinungs-Orte des „Fachgenossen“ abgeurteilt werde. Und doch ist das Blatt auch in Oldenburg durch die Post verbreitet worden.“

Der „Vorwärts“ meint dazu: Es liegt wirklich kein Bedürfnis für eine Umturzvorlage vor, wenn man schon heute die Fertigstellung der Zeitungen in dieser Weise erschwert. — Wir wollen hierzu bemerken, daß im Allgemeinen bei Prozessen gegen uns Oldenburg bezw. Jever als Gerichtsstand angegeben wird in ähnlichen Fällen wie bei Horn. Nur zwei Mal, als in Wilhelmshaven der verstorbene Graf v. Lütichau das Polizeiregiment nach Puttkamer'scher Präzis führte, wurde Wilhelmshaven bezw. Aurich als Gerichtsstand erklärt. Es kam aber in beiden Fällen nicht zur Verhandlung. Lütichau, der die Denunziation einreichte, traute offenbar den Oldenburger Gerichten nicht die Schnelligkeit zu, die er für wünschenswert hielt, um solche gefährliche Preßhändler, wie mir ihm schienen, gehörig zu verdorren. Der Herr Graf wird wohl später eingesehen haben, daß seine Befürchtung, wie könnten von Oldenburger Richtern zu glimpflich behandelt werden, völlig unbegründet war. Die Herren wissen zu strafen. Es braucht unter Kollegen Horn, wenn Oldenburg Gerichtsstand für diese Sache bleibt, sich nicht der Hoffnung hinzugeben, daß er hier mildere Richter finden wird als in Dresden. Er kann sich ja selbst ausrechnen, was die Beleidigung der Polizei oder gar des Ministeriums kosten muß, wenn die Beleidigung eines Amtsrichters zwei Wochen Gefängnis und dreihundert Mark Geldstrafe kostet.

Emden, 14. Januar. Nach dem Jahresbericht über die holländische Heringsfischerei gingen im Jahre 1894 519 Fahrzeuge auf den Fang aus, gegen 536 im vorhergehenden Jahre. Die erklärliche Haft bei Rädern und Bemonnung, nach langer Faule so bald wie möglich zu suchen — heißt es dann — ließ uns diesmal die Erfahrung machen, daß die Natur sich dadurch nicht beeinflussen läßt. In der zweiten Hälfte des Monats waren zwar bereits 500 Tonnen neuer holländischer Heringe eingetroffen, aber von einer Qualität, welche sehr viel zu wünschen übrig lässt. Erst gegen Ende Jan. und Anfang Juli, der von Alters her für die Ankunft neuer Heringe angemessene Zeitpunkt war die Qualität befriedigend geworden. Die durch die geringen Sorten hervorgerufenen niedrigeren Preise konnten sich jedoch nicht mehr empfehligen. Die Ankünften waren 526 291 Tonnen gegenüber 509 100 Tonnen im Jahre vorher.

Bemerktes.

Neue Kürde von Kaffital. Aus Braunschweig wird gemeldet: Den amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen“ zufolge hat auch das zweite vor der staatlichen Bergbehörde an der Alte betriebene Bobtrod in der Tiefe von 533 Meter ein mächtiges Lager edler Kaffital eröffnet, welches erst bei 633 Meter Tiefe durchbohrt war. Die „Braunschweigischen Anzeigen“ bemerken hierzu: Der Fund übertrifft alle gehegten Erwartungen und liefert von neuem den Beweis von dem im Herzogthum vorhandenen noch ungehobenen Schägen.

Ein neuer Bucherprozeß, welcher dem fürstlich gegen Mendel Treiber und Genossen gleichkommt, wurde in Berlin verhandelt. Das Ergebnis desselben war, daß der Kaufmann Grebs wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Buchers zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis, 5000 M. Geldstrafe, eventuell noch 500 Tage fiktiv und fünfjährigem Chvortag verurtheilt wurde. Der Mitangeklagte Vogel wurde freigesprochen.

Über die Schlauch-Erkrankungen bei dem Infanterie-Leibregiment in München heißt das bayerische Kriegsministerium mit: Die Anzahl der Schlauchkranken im Infanterie-Leibregiment beträgt, da in den letzten Tagen noch einige Fälle zugegangen sind, bis zum 9. Januar 59 Mann! Bei einem am 5. I. M. in das Garnisonslazarett verbrachten Patienten komplizierte sich die Schlauch-Erkrankung mit schwerster Halsosfektion — narotische Angina —, an welcher derzeit Donnerstag Nachmittag verstorben ist. Die Zahl der Todesfälle während der gegenwärtigen Epidemie beläuft sich nunmehr auf zwei.

Mord im Gefängniß. Wie aus München gemeldet wird, erschlug am 11. Januar im dortigen Justizhause ein zum Tode verurtheilter und begnadigter Sträfling seinen Rebengefangen mit einer Holzart.

Briefkassen.

Zwei Wettende, Barel. Rein, eine solche Pflicht besteht nicht und kann von einer Bestrafung im Weigerungskale auch keine Rede sein. Dies gilt im Allgemeinen; jedoch gibt es Ausnahmen, die Sie aber jedenfalls nicht im Auge haben.

Osternburg. Wenn weibliche Personen eine Ehe eingehen, so erhalten sie auf ihren Antrag die Hälfte der Beiträge zurück, wenn sie solche mindestens fünf Beitragsjahre, also 5 Mal 47 Monatsbeiträge, entricht haben. Der Antrag auf Rückzahlung muss innerhalb drei Monate nach der Scheidung gestellt werden.

Vereins-Kalender.

Bant: Wilhelmshaven. Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Januar: Hebung der Beiträge im Wettbewerbshaus.

Klub „Vorwärts“, Döppers. Donnerstag, den 17. Jan. Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Macs. „Handarbeiter-Vorband.“ Sonnabend, den 19. Januar, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Heilemann.



Berfauf.

Der Viehhändler F. Husemann zu
Jever läßt am
Donnerstag den 17. d. M.
Nachmittags 2 Uhr anfangend
in der Behausung des Wirths F. Au-
hagen zu Sedan
ca. 80 Stück große
und kleine
Schweine
(bester Rase)
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkaufen.
Neuende, 9. Januar 1895.
H. Gerdens,
Auktionator.

Zu vermieten
am Markt zu Bant mehrere schöne
Unter- und Oberwohnungen auf
gleich oder später.
Heppens, den 16. Januar 1895.
H. P. Harms.

Zu vermieten
auf gleich oder 1. Februar eine Ober-
wohnung und eine Unterwohnung.
G. Junge, Bant, Weststraße 21.

Zu vermieten
zum 1. J. eine Wohnung
an eine kleine Familie. Mietpreis pro
Monat 10 M. **C. Lübben**,
Ecke der Grenz- u. Wilhelmsh. Str.

Zu vermieten
schöne Wohnungen im Preise von
140 bis 200 M. auf sofort oder später.
Näheres bei
Th. Hemmen, Banterv. Str. 6.

Zu vermieten
auf sofort eine vierräumige Unter-
Wohnung in der Grenzstraße 74.
G. H. Offen, Bant, am Markt.

Gesucht
zum 1. Mai eine vierräumige Ober-
wohnung.
Lehrer **G. zum Butt**,
Neubremen, Grenzstraße 31.

Gesucht
auf Ostern oder Mai ein Lehrling.
D. G. Aldag,
Schmiedemeister und Maschinenvorarbeiter,
Schwei.

Zu verkaufen
5 sieben Monate alte Schweine
zum Weiterfüttern! Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Kohlen, Holz,
Torf und Briquetts
halte zu billiger Preisen bestens empfohlen
Fr. Janssen,
Kopperhörn.

Die Geschichte des Sozialismus
Heft 20 Pf.
C. Buddenberg.

Wulf & Francksen



Ausstellung fortiger Betten.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

ca. 96 cm breiter
reinwollener
Ball-Crêpe
per Meter
von 60 Pf. an.
Ferner
sehr große Auswahl in
Nouveautés
in den neuesten Abendsfarben.

Anerkannt bestes
Klauen - Del
für Nähmaschinen und Fahrräder
aus der Knochenfabrik von H. Möbius
& Sohn. Hannover, ist zu haben bei
Herrn **H. Hartschlag**, Nähmaschinen-
Handlung, Bant, Ecke Adolf- und
Werftstraße.

Beginn gänzlicher Räumung
des Artikels
sollen zu staunend billigen
Preisen verkauft werden:

Wollwaaren,
als:
Tücher, Hauben,
Unterziehzeuge.
Warps und Damentüche.
Damen-Jackets,
Winter-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Kinder-Mäntel.

D. Breske,
Bant,
Nene Wilhelmsh. Straße 33.

Deutsches Reichs-Straf-
gelebenbuch (49 Hefte gleich
3 Bände), enthaltend sämtliche
Strafgesetze des Deutschen
Reiches, ist billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Eine erfahrene geprüfte Lehrerin
wünscht Unterricht in der englischen
und französischen Sprache (Grammatik
und Konversation), in Klavier
und auch Nachhilfestunden in allen
Unterrichts-Gegenständen zu ertheilen.
Wilhelmshavener Str. 68.

Visiten-Karten
fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Sämtliche
Damen-Konfektion:

Winter-Jackets,
Lange Mäntel,
Rad-Mäntel,
Capes,
Plüschi-Jackets,
Plüschi-Mäntel,
Kinder-Mäntel sc.
werden jetzt, um damit zu räumen,
zu wirklich **Einkaufspreisen**
ausverkauft.

Meine Lager enthalten nur
Sachen aus dieser Saison.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Ball-Atlasse
für
Maskeraden
per Meter
40 Pfennig.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Große wollene
Schlaf-Decken
grau, braun, roth und weiß,
M. St. 2,75, 3,25, 4,00, 5,00,
6,50 bis 12,00 M.
in vorzüglichen Qualitäten.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Oberwohnung. Auf
Wunsch kann Gartengrund dabei gegeben
werden.

Joh. Schmidt, Banterv. Mühle.

Theater in Neuheppens.

(Gadewasser's Tivoli.)
Freitag den 18. Jan. 1895:
Auf allseitigen Wunsch
verlängertes Gastspiel der
Hamb. plattd. Schauspieler
(Direktion Albert v. Gogh.)
Zum ersten Male:

Ein Sträuchchen aus Friz
Reuter's Garten.
Charakterbilder aus dem Volksleben
in 4 Abtheilungen.

1. Abth.: **Rothen Pädel.**
2. Abth.: **Junge Liebe.**
3. Abth.: **Wauernche.**
4. Abth.: **Der Radbrucher Wunderdoktor.**

Zu dieser Vorstellung habe ein
so heiteres und vielseitiges Programm
ermählt, daß sich dieser Abend gewiß
zum Gipelpunkt des Gastspiels der
Hamburger gestalten wird und lade
ich das hochgeehrte Publikum hier-
durch ergebnit.

C. Sadewasser.

Kassenpreise: Num. Sperrish
1 M., 1. Platz und Rang 60 Pf.
Kassenöffn. 7 1/2, Anfang 8 1/2 Uhr.
Bitte gest. auszuschneiden!

Freikarte.

Gültig für bis 4 Personen.
Inhaber dieser Freikarte hat nur
ein Programm zu 30 Pf. an der
Kasse zu lösen.

Behufs Gründung eines
Männer-Gesangvereins
werden Freunde des Gesangs hiermit
eingeladen, sich am

Donnerstag den 17. Januar
Abends 8 Uhr
bei Herrn **Th. Joel** im „Jadebusen“
einfinden zu wollen.

Die Einberufer.

Die Wollspinnerei

von
F. Möhlmann
in Jever
empfiehlt **Rad-** und **Strumpf-**
garne in weiß, farbig und meliert,
sowie naturgrau und acht schwarz
zu billigen Preisen. Das Garn
ist aus bester hiesiger Merino-
wolle angefertigt, daher fest und
trumpffrei.

Ein fast neuer Kinderwagen
zu verkaufen.
Kirchstraße 8.

Die Beerdigung
meines verstorbenen Mannes, des Heizers
Wilhelm Thomas, findet **Freitag**
den **18. Januar**, Nachm. 2 1/2 Uhr,
vom Trauerhaus, Oldenburger Straße 2,
aus statt.

Ernestine Thomas Wwe.

Einschlafige Betten
Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Räifen	7,-
	M. 27,50
	zweischläfig M. 31,-

Einschlafige Betten
Nr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Räifen	9,-
	M. 36,-
	zweischläfig M. 40,50

Einschlafige Betten
Nr. 11

aus rothem der roth-rosa Atlas
mit 16 Pfund Halbdauinen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Räifen	10,-
	M. 45,-
	zweischläfig M. 50,50

Einschlafige Betten
Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunen-
körper, Unterbett aus roth. Atlas
mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett	22,-
Unterbett	20,50
2 Räifen	12,-
	M. 54,50
	zweischläfig M. 61,-